

schen der Reimser Kirche und dem Kloster Saint-Denis gewesen³⁸. Oppenheimer begründete seine These damit, daß der bei der Erwähnung von Chlodwigs Taufe gebrauchte Ausdruck *septiformis Spiritus sanctus* auch im langen Testament des Remigius von Reims vorkomme, einer Fälschung, die seiner Meinung nach ebenfalls von Gervasius stammt³⁹. Abgesehen von diesem Zirkelschluß halte ich diese textliche Übereinstimmung in so wenigen Worten und dazu in einer gar nicht außergewöhnlichen Formulierung für einen Zufall⁴⁰. Hinzu kommt, daß Oppenheimers These bedeuten würde, daß Gervasius nicht (nur) die Urkunde an sich, sondern auch Flodoards Kirchengeschichte interpoliert haben müßte, da die Entstehungszeit des Werkes ein Jahrhundert vor Gervasius liegt. Völlig abwegig ist auch Oppenheimers Vermutung, der Fälscher habe nicht nur die Urkunde selbst interpoliert, sondern auch die Einleitung dazu⁴¹, die bei Flodoard zu lesen ist, denn dann hätte der Fälscher den Flodoard-Text auch an anderer Stelle interpolieren müssen, wo diese angeblich gefälschte Einleitung, die in Wirk-

38) Gervasius hat 1059 Philipp I. in der Reimser Kathedrale zum König gesalbt wie schon Heinrich I. 1027 in dieser Kirche gesalbt worden war. Vgl. zur Rückkehr in die Reimser Kathedrale nach vier Königssalbungen, die außerhalb der Stadt vorgenommen wurden, Michel B u r, Reims, ville des sacres, in: Les sacres des Rois. Actes du colloque international d'histoire sur les sacres et couronnements royaux, Reims 1975 (1985) S. 39–48, hier s. 43 f. sowie Pierre D e s p o r t e s, Les archevêques de Reims et les droits comtaux aux Xe et XIe siècles, in: Economies et Sociétés au Moyen Age, Mélanges offerts à E. Perroy (1973) S. 79–89.

39) O p p e n h e i m e r, Legend S. 228 ff. In der Urkunde BM² 801 ist von der *septiformis Spiritus sancti gratia* die Rede. Im langen Testament geht es um das *don(um) septiformis Spiritus* (HRE 1 c.19, S. 433, 11). Allerdings geht es an dieser Stelle um die Firmung: *a fonte sacro suscepi donoque septiformis Spiritus consignavi*. Vgl. zum Remigiustestament, dessen kurze Fassung wohl echt ist, A. H. M. J o n e s / Philip G r i e r s o n / J. A. C r o o k, The authenticity of the „Testamentum s. Remigii“, Revue Belge de Philologie et d'Histoire 35 (1957) S. 356–373. Jean D e v i s s e, Hincmar, archevêque de Reims Bd. 1 (1975) nahm an, daß das sog. lange Testament ursprünglich aus einer Besitzliste bestand, die schon in Hinkmars Zeit maßgebend gewesen und später dem Testament des heiligen Remigius zugefügt worden sei. Vgl. dazu auch Michel R o u c h e, La destinée des biens de saint Remi durant le haut Moyen-Age, in: villa – curtis – grangia, hg. von Wilhelm J a n s s e n und Dietrich L o h r m a n n (Beihefte der Francia 11, 1983) S. 46–61.

40) H e i t z, Recherches S. 125 ff. hat gezeigt, welche Rückwirkung die Verehrung des *septiformis Spiritus* im frühen Mittelalter gehabt hat.

41) HRE 2 c.19, S. 468, 51 – S. 469, 2: *in qua etiam secundus Stephanus papa Pippino regi dudum et Leo tertius Karolo Magno imperatori apostolica reperiuntur munia contulisse* . . . Übrigens hat Oppenheimer diese Einleitung falsch übersetzt: auf keinen Fall ist hier von einer Salbung die Rede.